

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 24. Herr von Lagaraye an Porphir.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

welche vor Verlangen brennt, mit Ihnen über Erziehung zu reden, denn sie glaubt in diesem Fache ganz vorzügliche Gaben zu haben, weil sie ihr sechsähriges Mädggen im Boorstnechts Tracht daher gehen läßt. Diese Mode ist hier, wie Sie finden werden, sehr eingeführt, ich glaube aber doch nicht, daß Adelheid sich derselben für Herminen bedienen wird.

Brief 24.

Herr von Lagarane an Dorphir.

Ich habe Ihre Handschrift zweimal durchlesen, lieber Dorphir, und ich kenne kein Werk, das die Sitten und die Welt so getreu mahlt. Sie tadeln mit Muth das Lächerliche, die Vergehungen und die Laster; eine Dreistigkeit, die weit größer ist, als diejenige, womit sich die Unbesonnenen brüsten, welche Religion, Könige und Regierung angreifen. Mitten in der allgemeinen Verderbniß kann es der Zügellosigkeit und dem Unglauben nicht an Bewunderern fehlen. Sie aber wagen es, über das Laster zu spotten, wagen es ohne Rückhalt, alle die Wahrheiten zu sagen, die sie für nützlich halten. Nichts von allen dem, das angegriffen zu werden verdient, entgeht ihrem Tadel. Sie huldigen zu gleicher Zeit aufrichtig der Religion, loben mit Feuer die Tugend, loben sie aber von Grund des

Herr

Herzens, und wollen zeigen, daß man nur durch sie glücklich sein könne! — Glauben Sie mir, das neue Werk, welches man für das kühnste hält, ist es nicht halb so sehr, als das Ihrige. Ihre Bewegungsgründe sind lebenswürdig, Sie machen von Ihren Talenten einen adeln und würdigen Gebrauch; täuschen Sie sie aber nicht, lieber Porphyri, wünschen Sie nur mehrern Beifall, nur Bewunderer, so werden Sie Sich betrogen finden. Man erwirbt sich gewis nicht das Lob dessen, dem man entlarvt. Welcher Hofmann würde wohl zu Xenokons Zeiten den Telemach gelobt haben? Hätten Sie also auch ein Meisterstück geliefert, so würden Sie doch stets den größten Theil des Publikums wider sich haben; die Gottestegner, die Ehrgeizigen, die Koketten, die Pedanten, die bösen Väter, die Personen ohne Sitten und ohne Grundsätze, und im Ganzen alle Weltleute werden sie stets verleunden. Geh mein Sohn, arbeite für Ehre und nicht für den Ruf; noch besser, suche nur in dem Innern deiner Seele die Belohnung deiner Arbeiten. Wärest du wohl würdig die Tugend zu schildern, ihre Reize zu zeichnen, wenn die Tugend allein dir nicht Vergeltung sein könnte? — Sollte jemals Ungerechtigkeit dich ausbringen, Verleumdung dich anschwärzen, und der Haß dich verfolgen, dann denke, daß dein Werk die unschuldige, unerfahrene Jugend vor den schrecklichen Fallstricken des Lasters bewahren kann, daß es verirrete